

## FERNSEHKINDER AN DER UNIVERSITÄT BELGRAD TELEVISION CHILDREN AT THE UNIVERSITY OF BELGRADE

*Julia Popović, Nataša Vukajlović, Nadine Vollstädt*

*Philologische Fakultät, Universität Belgrad, Belgrad, Serbien*

*Filološki fakultet, Sveučilište u Beogradu, Beograd, Srbija*

### *Zusammenfassung*

Der größte Teil derer, die sich für ein Deutschstudium am Lehrstuhl für Germanistik in Belgrad entscheiden, hat Deutsch in der Schule gelernt, doch es gibt auch einen nicht zu verachtenden Anteil an Studierenden, die durch Fernsehkonsum vor allem im Vorschulalter eigenständig und ungesteuert ihre Sprachkenntnisse erworben haben - die sogenannten *Fernsehkinder*. Diese Studierenden herauszufiltern und ihre Kompetenzen und Fertigkeiten, ihre spezifischen Defizite, beispielsweise im schriftlichen Ausdruck, aber auch ihre Überlegenheit im mündlichen Ausdruck den anderen Studierenden gegenüber zu analysieren, war das Ziel der Studie, die in diesem Text beschrieben wird. Außerdem wird untersucht, inwiefern sich die Studierenden selbst mit dem Begriff *Fernsehkind* identifizieren. Darüber hinaus stand auch die Einordnung ihrer Art des Spracherwerbs in gängige Kategorisierungen und die Fragestellungen, die sich daraus ergeben, im Mittelpunkt unserer Nachforschungen.

### *Abstract*

The majority of those who decide to study German at the Department of German Studies in Belgrade learned German at school, but there is also a percentage of students that should not be underestimated, who, especially in pre-school age, acquired their language skills independently and without guidance - the so-called "Fernsehkinder" (television children). The aim of the study presented in this article was to single out these students and analyze their language competencies and skills, their specific deficits - e.g. in written expression -, but also their advantage in oral expression over other students. Additionally, the extent to which students identify with the term "Fernsehkind" (television child) is examined. The classification of this type of language acquisition according to established categories and the issues that arise therefrom have been a further focus of our research.

### **1 Einleitung**

Lehrkräften und Studierenden an den Auslandsgermanistiken im südosteuropäischen Raum ist der Begriff Fernsehkind wohlbekannt. Dabei handelt es sich keineswegs um Kinder, die zu viel Zeit vor dem Fernseher verbringen, sondern vielmehr um - zu diesem Zeitpunkt bereits - junge Erwachsene, die in ihrer frühen Kindheit die deutsche Sprache durch das regelmäßige Schauen von Zeichentrickserien und anderen Formaten deutscher Fernsehsender gelernt haben. Manche dieser Fernsehkinder entscheiden sich später für ein Germanistikstudium, wobei einige von ihnen zusätzlich in der

Grund- und Mittelschule Deutschunterricht hatten, andere sich hingegen für das Studium einschreiben, ohne jemals formal Deutsch gelernt zu haben.

Die regionale Umschreibung *Südosteuropa* bezieht sich hier hauptsächlich auf die Länder des ehemaligen Jugoslawiens, denn durch den informellen Austausch mit Kolleg\*innen an den entsprechenden Universitäten ist bekannt, dass es auch dort Fernsehkinder gibt. Schriftliche Beiträge zu diesem Thema - besonders akademischer Natur - sind jedoch rar, obwohl sich auch hier die Tendenz bemerkbar macht, dass es

sich um eine lokal begrenzte Erscheinung handeln könnte. Beiläufige Erwähnungen finden sich in einem Blogbeitrag über Slowenien /1/, der das *Phänomen Fernsehkinder* an den Schulen in Ljubljana beleuchtet sowie in einem Bericht über ein Praktikum am Goethe-Institut in Sarajevo, Bosnien /2/, in dem die sprachlichen Fähigkeiten eben jener Fernsehkinder gelobt werden. Konkreter wird es in der Abschlussarbeit von Bogojević /3/ aus Kroatien, die sich mit den Sprachbiographien Zagreber Germanistikstudierender befasst und darin ein Unterkapitel dem Sprachkontakt und Sprachenlernen mit dem Fernsehen widmet. Hierfür befragte sie Masterstudierende im letzten Studienjahr mithilfe eines schriftlichen Fragebogens zu ihrem Erwerb der deutschen Sprache und unter den Befragten befanden sich auch einige Fernsehkinder. Zumindest geographisch ein Ausreißer ist eine Seminararbeit über ein Forschungspraktikum in Estland /4/, die sich ausschließlich den Fernsehkindern widmet. Im Rahmen der Erhebung wurde von Schüler\*innen und Studierenden ein Fragebogen ausgefüllt, darüber hinaus führte die Autorin vertiefende Interviews mit vier Studierenden, die sich selbst als Fernsehkinder bezeichnen. Diese Arbeit ist nach unserem Kenntnisstand der bis dato ausführlichste Beitrag, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt, zudem enthält er auch eine Definition des Begriffs Fernsehkind, die wir für unsere Zwecke vorerst übernehmen werden:

*Als ‚Fernsehkinder‘ bezeichnet man Personen, die zumeist im Vorschulalter allein mit Hilfe des Mediums Fernsehen eine Sprache insoweit erlernen, dass es ihnen sowohl möglich ist, gesprochene Sprache zu verstehen als auch eigenständig zu produzieren. /5/*

Um eine Sprache im Kindesalter aus dem Fernsehen zu lernen, muss zunächst der Zugang zu Sendungen in dieser Sprache möglich sein und die Sendungen müssen kindgerecht oder zumindest für die Kinder interessant genug sein, damit sie regelmäßig geschaut werden. In allen Beiträgen war dies der Fall, entweder es gab eine Satellitenschüssel, die den Empfang deutscher Sender ermöglichte, oder sie waren

regulär kostenfrei empfangbar. Das deutschsprachige Fernsehen war bei den Kindern in allen genannten Ländern sehr beliebt, der Unterhaltungswert der dort gesendeten Zeichentrickfilme und Cartoons, gegenüber denen der lokalen Sender, wurde besonders hervorgehoben. In Serbien war die Situation ähnlich. Die Fernsehkinder, mit denen wir am Lehrstuhl in Kontakt gekommen sind, sind in den 90er, zum Teil in den frühen 2000er Jahren geboren, einer Zeit, in der Satellitenantennen in Serbien sehr populär waren und der Empfang deutscher Fernsehsender weit verbreitet. Um mehr über die Fernsehkinder an der Germanistik der Universität Belgrad herauszufinden und um unsere Beobachtungen mit denen der zuvor erwähnten Beiträge zu vergleichen, haben wir uns entschieden, eine Studie unter den zu dem Zeitpunkt eingeschriebenen Studierenden durchzuführen. Wir haben uns bei unserer Vorgehensweise an den Erhebungen von Bogojević /6/ und Feldmann /7/ orientiert, wobei in keiner der beiden Arbeiten der exakte Aufbau der Fragebögen bzw. schriftlichen Interviews angegeben ist, so dass wir für unsere Erhebung einen eigenen Fragebogen entwickelt haben. Dadurch lassen sich unsere Ergebnisse nicht direkt mit denen der beiden Autorinnen vergleichen, obwohl unsere Erhebung diesen Arbeiten formal und inhaltlich sicherlich sehr ähnlich ist. Bevor wir unsere Ergebnisse präsentieren, werden wir zunächst näher auf die theoretischen Grundlagen des Spracherwerbs sowie den Spracherwerb über das Fernsehen eingehen.

## 2 Spracherwerbstheoretische Grundlagen

Aus theoretischer Sicht scheint der vollständige Spracherwerb über das Fernsehen fraglich, da das Kind nur eine passive Rolle einnimmt, indem es zuhört und zuschaut, aber nicht aktiv kommunizieren kann, da der Fernseher nicht zur Interaktion mit dem Kind fähig ist. Zum Erstspracherwerb gibt es vier unterschiedliche Ansätze, in denen der Interaktion unterschiedliche Relevanz zugesprochen wird. Der kognitive Ansatz /8/ basiert auf einer ganzheitlichen, konkreten Erfahrung der Umwelt mit allen Sinnen, im behavioristischen Ansatz /9/ wird

Sprache durch Nachahmung und Konditionierung erworben und die Sprache des Kindes wird durch die Reaktionen der Umwelt gestaltet, der nativistische Ansatz /10/ geht davon aus, dass Kinder über ein angeborenes Sprachmodul verfügen, und bei dem interaktionistischen Ansatz /11/ ist die soziale Interaktion Voraussetzung für den Spracherwerb. Im Rahmen des interaktionistischen Ansatzes wäre ein Spracherwerb über das Fernsehen nicht möglich, da das Kind keine Rückmeldung vom Fernsehgerät erhält. Bei dem behavioristischen Ansatz wäre zwar die Komponente der Nachahmung erfüllt – das Kind könnte die gehörten Laute imitieren – aber es fehlt die Konditionierung in Form von Lob oder Korrektur. Für den kognitivistischen Ansatz wird eine Interaktion zumindest insofern angenommen, als dass die Sicht des Gesprächspartners in der späteren Entwicklung für die gelungene Kommunikation wichtig ist. Im nativistischen Ansatz spielt die Umwelt nur eine untergeordnete Rolle, da vor allem das angeborene Spracherwerbsmodul relevant ist. Laut Pinker /12/, einem weiteren Vertreter dieses Ansatzes, sei der Spracherwerb mittels Radio oder Fernsehen eher unmöglich und er belegt dies auch mit einer Studie von Ervin-Tripp /13/, bei der hörende Kinder gehörloser Eltern untersucht wurden, die mittels dieses Inputs nicht sprechen lernten. Ein ähnliches Beispiel findet sich auch bei Moskowitz /14/. Während Pinker als Begründung den fehlenden Kontext anführt, liegt bei Moskowitz der Fokus wiederum auf der fehlenden Interaktion. Bei Gornik /15/ findet sich eine sehr ausführliche Analyse der Beziehung zwischen Fernsehen und Spracherwerb anhand der zu dem Zeitpunkt vorliegenden Studien zu dem Thema. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass Fernsehen für den Spracherwerb sehr wohl förderlich sei, es aber vor allem auf die Qualität der Sendungen ankomme und die Art und Weise, wie die Inhalte vermittelt werden. Darüber hinaus sei es wichtig, ob den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, sich im Anschluss über das Gesehene auszutauschen. Zu ähnlichen Erkenntnissen gelangen auch Diergarten und Nieding /16/, auch hier ist das Fazit, dass das Fernsehen für den Spracherwerb der Kinder von Nutzen sein kann, unter der Vo-

raussetzung, dass es sich um Sendungen handelt, die interaktive Elemente beinhalten, das heißt, die Kinder werden direkt angesprochen und zum Mitmachen aufgefordert.

Es ist davon auszugehen, dass sich unsere Fernsehkinder bereits in dem Prozess befanden, die Muttersprache zu erwerben, bevor sie anfangen, mit dem Fernsehen Deutsch zu lernen. Kirch /17/ stellt fest, dass das Sprachenlernen mit dem Fernsehen bei Kindern zum Teil zu beachtlichen Erfolgen führt, da Film und Fernsehen eine audiovisuelle Lernumgebung schaffen, zusätzlich helfen Mimik und Gestik den Kindern beim Verstehen der Inhalte. Er stellt aber auch fest, dass noch nicht alle Teilfertigkeiten (Lesen, Schreiben, Hörverstehen, Hörsehverstehen und Sprechen) untersucht wurden und dass es bisher noch keine Studie gibt, die den Erwerb einer ersten Zweit- oder Fremdsprache mithilfe des Fernsehens bei Kleinkindern umfassend belegt. Hier wäre es wichtig nachzuvollziehen, ob die Interaktion beim Zweit- oder Fremdspracherwerb eine ebenso große Rolle spielt, wie beim Erstspracherwerb angenommen wird.

Bevor wir uns weiter mit dem Spracherwerb speziell bei Fernsehkindern befassen, möchten wir uns zunächst einen Überblick über die Arten des Spracherwerbs und die Differenzierung in Erst-, Zweit- und Fremdsprache verschaffen.

## 2.1 Natürlicher und gesteuerter Spracherwerb

Widmen wir uns zuerst einmal dem Begriff des natürlichen (ungesteuerten) Spracherwerbs, bei dem sich Lernende eine Sprache durch die für ihn notwendige Kommunikation und durch interaktive Verwendung der sprachlichen Mittel aneignet. Üblicherweise lernt man im Kleinkindalter die Muttersprache (eventuell auch mehrere) auf diese Weise. Aber man kann den natürlichen Spracherwerb durchaus auch bei Erwachsenen beobachten, beispielsweise bei Migrant\*innen, die die deutsche Sprache allein durch die Kommunikation lernen und dann, je nachdem wie rege ihr Kontakt mit Einheimischen ist, schneller oder langsamer Fortschritte machen /18/. Beim gesteuerten Spracherwerb hingegen, der zum Beispiel in Schulen oder Universitäten stattfindet, wird die Sprache in gelenkten Bahnen erlernt, die sowohl Form und

Inhalt betreffen, wobei bei dieser Art des Lernens häufig der formale Aspekt im Mittelpunkt steht. In der einschlägigen Literatur wird darüber hinaus auch von einer Mischform des natürlichen und des gesteuerten Spracherwerbs gesprochen. Dies ist u.a. bei Migrant\*innen der Fall, da sie zwar auf der einen Seite durch ihren Umgang mit Muttersprachler\*innen einen natürlichen, durch Kommunikation ermöglichten Zugang zur Sprache erhalten, andererseits wird das Lernen durch Kurse gesteuert /19/.

## 2.2 Spracherwerb bei Fernsehkindern

Nachdem wir nun diese Begriffe geklärt haben und uns wieder den Fernsehkindern zuwenden, können wir sagen, dass es sich bei ihnen auf jeden Fall um einen natürlichen Spracherwerb handelt, da das Kriterium zur Einordnung als Fernsehkind im Rahmen unserer Studie war, dass es keinen Sprachunterricht gegeben haben darf. Wenn dies der Fall wäre, könnte man von einem gemischten Spracherwerb sprechen, aber hier träfe dann unsere Definition des Fernsehkindes nicht mehr zu.

Die Frage, die sich aber in Bezug auf den Spracherwerb bei Fernsehkindern noch stellen könnte, wäre, welchen Status das Deutsche hat. Ist es als Zweit- oder als Fremdsprache einzuordnen? Klein und Dimroth /20/ sprechen vom Erstsprachenerwerb, wenn es um die Sprache(n) geht, die ein Kind zuerst lernt, vom Zweitsprachenerwerb sprechen sie dann, wenn der Erstsprachenerwerb bereits abgeschlossen ist und eine weitere Sprache gelernt wird. Den Begriff des Fremdsprachenerwerbs benutzen sie nur für den gesteuerten Zweitsprachenerwerb und erwähnen auch, dass die Forschung diese Begriffe nicht einheitlich verwendet. Rösler /21/ geht in seiner Definition der Zweitsprache davon aus, dass sie überwiegend im deutschsprachigen Raum und gesteuert oder auch natürlich erworben werden kann. Die Fremdsprache dagegen wird seiner Definition nach überwiegend gesteuert, sowohl innerhalb als auch außerhalb des deutschsprachigen Raums erworben. Hier wird also eine Differenzierung zwischen Fremd- und Zweitsprache vorgenommen, wenn auch die Verwendung des Partizips „überwiegend“ die Abgrenzung der Begriffe etwas aufweicht. Außerdem ist hier eine lokale

Beschränkung (deutschsprachiger Raum) genannt.

Die Unterschiede zwischen gesteuertem und ungesteuertem Zweitsprachenerwerb beschreiben Klein und Dimroth /22/ damit, dass Erst- und ungesteuerter Zweitspracherwerb „natürliche Prozesse“ sind, im Gegensatz zum gesteuerten Zweit- bzw. Fremdsprachenerwerb. Was aber allgemein Zweit- und Fremdsprachenerwerb gemeinsam haben, ist, dass die Lernenden bereits mindestens eine andere Sprache als Erstsprache beherrschen, nicht mehr ganz kleine Kinder sind und man nicht davon ausgehen kann, dass die Sprache irgendwann fehlerfrei beherrscht wird.

Was bedeutet das nun für die Einordnung der Deutschkenntnisse der Fernsehkinder? Ist das Deutsche für sie Zweit- oder Fremdsprache? Feldmann /23/ ordnet deren Sprachkenntnisse als eine Mischform von Zweit- und Fremdsprache ein, was sie damit begründet, dass das Deutsche in ihrem direkten Umfeld keine Rolle spielt. An den unterschiedlichen Kategorisierungen in den oben genannten Quellen sehen wir, dass es eine Sache der Interpretation ist, was als Zweit- und was als Fremdsprache eingeordnet wird. Ungeachtet dessen, ob wir den Spracherwerb der Fernsehkinder als ungesteuerten Zweitsprachenerwerb oder als ungesteuerten Fremdsprachenerwerb oder als eine Mischform von beidem definieren, Fakt ist, dass die Studierenden zusammen mit Kommiliton\*innen in den Bänken sitzen, die die Sprache ganz anders, nämlich gesteuert als Fremdsprache erlernt haben. Dies unterstützt die These, dass Fernsehkinder an Universitäten ganz andere Voraussetzungen mitbringen als die anderen Lernenden, auf die auch seitens der Lehrkräfte eingegangen werden müsste.

## 3 Sprachspezifische Merkmale der Fernsehkinder

Wenn man die Fernsehkinder im Unterricht verfolgt, fallen einem sehr schnell bestimmte sprachliche Spezifika auf, die sie von anderen Studierenden unterscheiden. Dadurch, dass sie durch das Fernsehen der Sprache intensiv ausgesetzt waren, sind ihre rezeptiven Fähigkeiten sehr gut. Im Gegensatz zu ihren Kommiliton\*innen, die oft sehr große Schwierigkeiten

haben, die gesprochene Sprache zu verstehen, können die Fernsehkinder auch Beiträge verstehen, die nicht für den Unterricht durch Kürzung, Verlangsamung, deutlichere Aussprache modifiziert wurden. Auch Leseverstehen fällt ihnen nicht schwer, obwohl sie die Schriftsprache nie gelernt haben. Sie wenden anscheinend Lernstrategien an, mit denen sie dieses Defizit ausgleichen können. Erst beim lauten Vorlesen erkennt man deutlich, welche Nachteile sie dadurch haben, dass sie die Rechtschreibung nie gelernt haben und die Wörter auch nicht visuell erkennen können - manche lesen sehr langsam und stockend.

Im mündlichen Ausdruck zeichnen sie sich sowohl im Gespräch als auch im zusammenhängenden Sprechen durch gute Aussprache, fließendes Sprechen, aber auch umgangssprachlichen Wortschatz aus. Besonders auffällig ist bei manchen die Unfähigkeit, zwischen bestimmten sprachlichen Registern zu unterscheiden. So wenden sie im Unterricht die Sprache an, die sie beispielsweise aus Talkshows kennen. Ein besonders drastisches Beispiel ist die Verwendung des Wortes *Weiber* in der Bedeutung *Frauen*, bei dem der Studierende dachte, es sei ein neutrales Wort ohne jegliche Konnotation. Weiterhin wurde in einer Diskussion der Begriff *Tussis* für *junge Frauen* oder *Frauen allgemein* benutzt, wobei er hier gewollt gewählt wurde, denn der Studierende war sich der negativen Konnotation des Wortes bewusst. Relativ oft hört man auch umgangssprachliche Ausdrücke, wie z.B. *Ich hatte halt kein[en] Bock* oder *Es war total geil*. Bei näherem Zuhören bemerkt man weiterhin grammatische Schwächen bei Endungen und in der Wortstellung. Dadurch, dass sie nur die gesprochene Sprache kennen, können sie besonders bei dem Dativ Singular Maskulinum oder Neutrum anscheinend nicht gut heraushören, wie die Endung lautet: *mit den Kind* oder *Ich hab den* (statt dem oder auch denen) *gesagt*, (...). Bei der Wortstellung achten sie nicht darauf, wo das Verb im Nebensatz steht, besonders bei kausalen Sätzen: *Ich mache das so, weil mir gefällt das so*. Obwohl man diese Form im mündlichen Sprachgebrauch auch unter Muttersprachler\*innen hört, würden sie sie im schriftlichen Bereich als fehlerhaft erkennen. Ein Fernsehkind kennt aber nur das gesprochene

Deutsch und verwendet sie sowohl bei mündlichen als auch schriftlichen Aufgaben, ohne herauszuhören oder herauszulesen, dass dies nicht standardsprachlich ist.

Im schriftlichen Ausdruck bemerkt im Allgemeinen man die grammatischen Schwierigkeiten, Umgangssprache und Schwächen im Ausdruck noch deutlicher. Besonders auffallend jedoch sind Orthographieprobleme: Sie kennen weder Rechtschreib- noch Interpunktionsregeln. Fernsehkinder schreiben, wie sie die Wörter hören - genauso wie sie es in ihrer Muttersprache, dem Serbischen, tun. Serbisch ist eine der wenigen phonematischen Sprachen der Welt /24/, bei denen einem Sprachlaut ein Schriftzeichen entspricht. Laut der Rechtschreibreform von Vuk Stefanović Karadžić aus dem 19. Jahrhundert solle man so schreiben, wie man spricht und umgekehrt, so sprechen, wie man schreibt. Es scheint, dass sich manche Fernsehkinder am Anfang des Studiums auch in ihren auf Deutsch verfassten Texten an dieses Prinzip halten. Hinzu kommt, dass sie oft auch Nomen mit kleinem Anfangsbuchstaben schreiben. Hier einige Beispiele:

- (1) a. Hare (Haare)
- b. nechstes (nächstes)
- c. wirt (wird)
- d. erenamptlich (ehrenamtlich)
- e. felt (fällt)
- f. vortschritte (Fortschritte)
- g. gekommen (gekommen)

Erfahrungsgemäß lassen sich diese Schwächen bei manchen sehr schwer beheben. Als Folge dieser Probleme sowie anderer Verpflichtungen, von denen sie sich überfordert fühlen, vor allem aber wenn sie einsehen, dass ihr anfänglicher Vorsprung gegenüber anderen Studierenden schwindet, entscheiden sich viele der Fernsehkinder dafür, ihr Studium der Germanistik abzubrechen. Es ist deutlich zu bemerken, dass die Anzahl der Fernsehkinder in den höheren Jahrgängen abfällt.

Alle diese Angaben waren allerdings nur Eindrücke, die bis zu dem Zeitpunkt weder wissenschaftlich untersucht noch belegt wurden. Um mehr Informationen über die Fernsehkinder zu erhalten, entschieden wir uns für die Durchführung einer Studie. Zunächst wurde eine Umfrage angesetzt, in der geklärt werden

sollte, wie viele Fernsehkinder es am Lehrstuhl gibt und wie die Sprache von den betreffenden Studierenden erworben wurde. Ein wichtiger Punkt war auch die Selbsteinschätzung zu den einzelnen Sprachfertigkeiten. Als nächstes interessierten uns die Einzelheiten zum Fernsehkonsum und ob und inwiefern dieser ihre Entscheidung, Deutsch zu studieren sowie das Verhältnis zur deutschen Kultur beeinflusst hat.

Es wird im weiteren Text zunächst die Methode der Untersuchung präsentiert, es folgen die Ergebnisse sowie ihre Auswertung und Diskussion und zuletzt werden geplante weiterführende Untersuchungen angeführt.

## 4 Empirischer Teil

### 4.1 Methode

Die Umfrage wurde im Mai 2019 auf die Lernplattform Moodle gestellt und sämtliche Studierende des Bachelorstudiengangs *Deutsche Sprache* wurden gebeten, sie auszufüllen. Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte freiwillig. Im ersten Teil ging es um persönliche Angaben: Geschlecht, Geburtsjahr, das Leben im deutschsprachigen Ausland mit der Möglichkeit, dass bei einer Bejahung Zeitdauer und Ort eingegeben werden. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass auch nach der Studienbuchnummer gefragt wurde und somit die Umfrage nicht anonym war. Das war uns wegen weiterer geplanter Untersuchungen wichtig, denn um sie durchführen zu können, mussten wir unsere Fernsehkinder identifizieren. Im zweiten Teil der Umfrage wollten wir wissen, auf welche Weise die Studierenden vor Studienbeginn Deutsch gelernt haben, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Es stand ihnen Folgendes zur Verfügung: *Grundschule, Mittelschule* (wenn ja, in welchen Klassenstufen), *Privatunterricht* (*kontinuierlich* oder *sporadisch*), *Sprachkurs, Selbststudium* und *Fernsehen*. Uns interessierten vor allem jene, die Fernsehen angeklickt hatten. Damit konnten wir zum einen die Fernsehkinder herausfiltern, zum anderen öffnete sich für alle, die ausschließlich oder mitunter Fernsehen angaben, ein neues Fenster mit weiteren Fragen zum Fernsehkonsum. In diesem Teil fragte man unter anderem nach dem Alter, in dem mit dem deutschen

Fernsehen angefangen und wie oft bzw. wie lange ferngesehen wurde. Des Weiteren sollten man ankreuzen, welche Sender - hier gab es eine Liste an öffentlich-rechtlichen und bekannten Privatsendern - und Sendungen geschaut wurden. Zur Auswahl hatte man unter anderem *Filme, Serien, Zeichentrickfilme, Dokumentationen, Sport, Musiksendungen, Nachrichten* usw. Anschließend gab es einen weiteren Teil zu den heutigen Fernsehgepflogenheiten mit Fragen wie im vorigen Teil. Es folgte die Frage danach, wie wichtig das deutsche Fernsehen für die Entscheidung war, Deutsch zu studieren. Außerdem sollten die Studierenden hier ankreuzen, ob sie sich als Fernsehkinder sehen und anschließend diesen Begriff definieren. Bei der letzten Frage in diesem Bereich sollten sie angeben, ob das Fernsehen ihr Verhältnis zur deutschen Kultur beeinflusst hat. Im dritten Teilbereich, der wieder allen Studierenden zugänglich war, ging es um eine Selbsteinschätzung, wobei den Studierenden *Grammatik* und die *Fertigkeiten Hören, Lesen, Schreiben-Textproduktion, Schreiben-Rechtschreibung* und *Sprechen* angeboten wurden. Hier konnten sie angeben, in welchem Bereich sie bisher am schwächsten waren sowie womit sie auf sprachlicher Ebene die geringsten Schwierigkeiten hatten. Im vierten und letzten Teil war es möglich einen Kommentar zur Umfrage zu hinterlassen.

### 4.2 Ergebnisse

Es haben insgesamt 177 Studierende an der Umfrage teilgenommen (80,8 % weiblich, Durchschnittsalter 21,8 Jahre). Da die Zahl der in den Moodle-Kursen eingetragenen Studierenden nicht exakt der Zahl der physisch eingeschrieben entspricht, u. a. weil sich manche gar nicht auf Moodle registrieren oder die Zahl durch die Wiederholer leicht verzerrt wird, können wir keine genaue Angabe machen, wie viel Prozent der eingeschriebenen Studierenden an der Umfrage teilgenommen hat, es ist aber davon auszugehen, dass es sich um ungefähr die Hälfte handelt.

Art des Spracherwerbs	Nennungen
Grundschule	134 (75,71 %)
Mittelschule	131 (74,01 %)
Fernsehen	54 (30,51 %)
Privatunterricht sporadisch	42 (23,73 %)
Selbststudium	38 (21,47 %)
Sprachkurs	33 (18,64 %)
Privatunterricht kontinuierlich	21 (11,86 %)

**Tabelle 1: Spracherwerb vor Studienbeginn (N=177), Prozentangaben gerundet**

Auf die Frage nach dem Spracherwerb vor Studienbeginn (Tabelle 1) wurde *Grundschule* mit 134 Nennungen am häufigsten angegeben, gefolgt von *Mittelschule* mit 131 Nennungen. *Fernsehen* befindet sich auf dem dritten Platz mit 54 Nennungen. Danach folgen *Privatunterricht sporadisch* (42), *Selbststudium* (38), *Sprachkurs* (33) und schließlich *Privatunterricht kontinuierlich* (21). Bei der Frage waren Mehrfachnennungen möglich, so dass ein Großteil der Studierenden eine Kombination aus mehreren Formen des Spracherwerbs angegeben hat (z.B. Grund- und Mittelschule). Von allen Teilnehmenden haben 13 angegeben, dass sie ausschließlich über das Fernsehen Deutsch gelernt haben, bei den anderen Angaben handelte es sich um Mischformen. Alle Teilnehmenden, die bei der Frage nach dem Spracherwerb Fernsehen einzeln oder in Kombination angekreuzt hatten, wurden zu einem gesonderten Teil mit Fragen zu ihrem Fernsehverhalten weitergeleitet.

Bei den Fragen nach dem Fernsehverhalten stellte sich heraus, dass etwas drei Viertel der Befragten (41 Nennungen) zwischen 1 und 7 Jahren damit angefangen haben, deutsches Fernsehen zu schauen, 8 waren 8 Jahre oder älter. Die restlichen Befragten konnten sich nicht mehr erinnern. Bei der Dauer gab es 3 Nennungen bei 1 Stunde pro Woche, 1 Nennung bei 2-3 Stunden, 12 Nennungen bei 4-7 Stunden und 27 Nennungen bei mehr als 7 Stunden pro Woche. 10 Befragte konnten sich nicht mehr erinnern, eine Person machte keine Angabe. Bei der Art der Sendungen wurden Kinderserien und Spielfilme am häufigsten genannt (je 44 Nennungen), dicht gefolgt von Zeichentrick (43) und Serien (42). Die beliebtesten Sender waren Super RTL mit 44 Nennungen, RTL mit 34 Nennungen und RTL II mit 31 Nennungen.

In diesem Teil wurde auch die Frage gestellt, ob sich die Befragten als Fernsehkinder sehen, bzw. ob sie sich mit dem Begriff identifizieren können. Die Ergebnisse kann man der Tabelle 2 entnehmen.

	ja	nein	keine Angabe
Fernsehen (N=13)	11 (84,62 %)	2 (15,38 %)	0
Fernsehen in Kombination mit anderen Formen des Spracherwerbs (N=54)	37 (68,52 %)	16 (29,63 %)	1 (1,85 %)

**Tabelle 2: Identifikation mit dem Begriff Fernsehkind, Prozentangaben gerundet**

Von den Befragten, die ausschließlich Fernsehen angekreuzt hatten, beantworteten 11 (84,62 %) diese Frage mit *ja*, 2 (15,38 %) mit *nein*. Von den Befragten, die Fernsehen einzeln oder in Kombination mit anderen Formen des Spracherwerbs angekreuzt haben, wurde diese Frage von 37 (68,52 %) Teilnehmenden bejaht und von 16 (29,63 %) verneint. Einmal gab es keine Angabe.

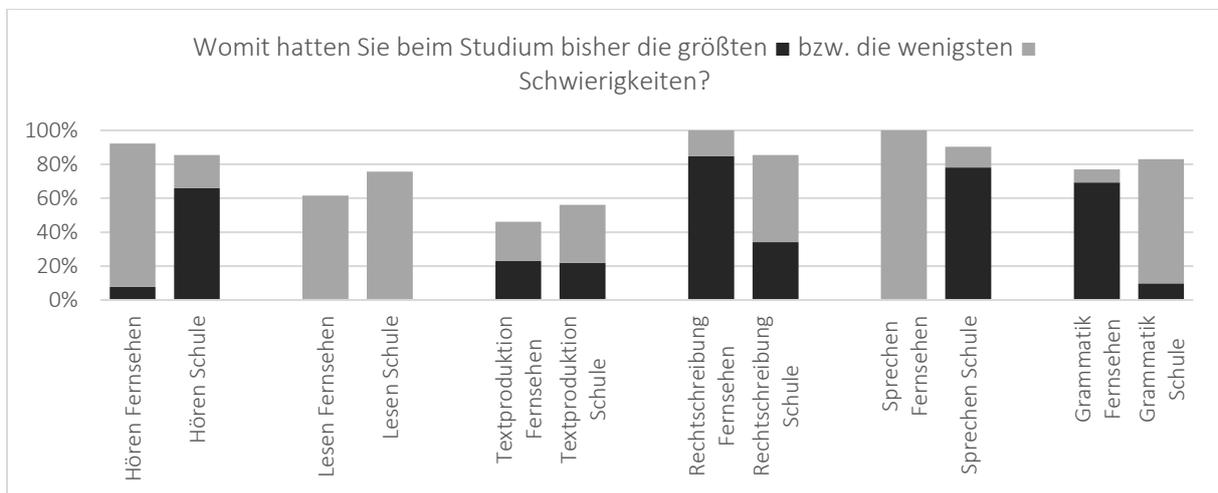
Im Anschluss sollten die Teilnehmenden den Begriff *Fernsehkind* selber definieren. Im Folgen-

den sind einige Definitionen, die von denen abgegeben wurden, die ausschließlich Fernsehen angekreuzt haben.

- (2) a. *Wenn man als Kind unbewusst Deutsch übers Fernsehen lernt, ohne Hilfe einer Person die die deutsche Sprache schon kennt.*
- b. *Jemand der die deutsche Sprache an erster Stelle durch das Fernsehen erworben hat und Deutsch als Fremdsprache nie in der vorangegangenen Schulung hatte, oder wenn doch, dann nur auf einem Grundniveau.*

- c. Ein Kind das eine Sprache über das Fernsehen gelernt hat.
- d. Eine person, die Sprachen durch das Fernsehen lernt.
- e. Ein kind, dass sehr viel Zeit vor dem Fernseher verbringt.
- f. Das ich die Sprache über das Fernsehen gelernt habe.
- g. Dass mir einige Begriffe und Ausdrücke schon bekannt waren und dass ich mir etwas selbst durch Fernsehen beigebracht habe.
- h. Personen die durchs Fernseh eine Sprache gelernt haben, ohne sich darüber bewusst gewesen zu sein, ohne Absicht. Es war ein fließender, fast natürlicher Prozess.

Zum Schluss wurden alle Teilnehmenden danach gefragt, mit welchen Fertigkeiten sie im Studium bisher die größten und die wenigsten Schwierigkeiten hatten. Da uns besonders die Unterschiede zwischen ungesteuertem Spracherwerb (Fernsehen) und gesteuertem Spracherwerb (Schule) interessieren, werden in der folgenden Abbildung die Antworten der Befragten, die ausschließlich Fernsehen (linke Säule) angegeben haben, mit denen verglichen, die ausschließlich Grund- und Mittelschule (rechte Säule) angekreuzt haben. Die Angaben sind gestapelt, der dunkelgraue Bereich der Säule stellt den Prozentsatz der größten Schwierigkeiten und der hellgraue Bereich den Prozentsatz der wenigsten Schwierigkeiten dar.



**Abbildung 1: Schwierigkeiten nach Fertigkeiten – Vergleich zwischen Spracherwerb mithilfe des Fernsehens (N = 13) und Spracherwerb in der Grund- und Mittelschule (N = 41) /25/**

Von den Teilnehmenden, die durch das Fernsehen Deutsch gelernt haben, gab niemand an, dass sie oder er mit den Fertigkeiten *Lesen* und *Sprechen* großen Schwierigkeiten habe (0%), gefolgt von *Hören* mit 7,69%. 23,08% der Befragten gaben an, dass ihnen *Schreiben - Textproduktion* die größten Schwierigkeiten bereite. Die Kategorie *Grammatik* nannten 69,23% der Befragten und die meisten Nennungen gab es für die Fertigkeit *Schreiben - Rechtschreibung* mit 84,62%. Die Befragten, die Deutsch in der Schule gelernt haben, gaben an, dass sie mit den Fertigkeiten *Sprechen* (78,05%) und *Hören* (65,85%) die größten Schwierigkeiten hätten, gefolgt von *Schreiben - Rechtschreibung* mit 34,15%, *Schreiben - Textproduktion* mit 21,95% und schließlich *Grammatik* mit 9,76%. Keine

Nennungen gab es bei der Fertigkeit *Lesen* (0%). Auf die Frage, womit die Teilnehmenden die wenigsten Schwierigkeiten hätten, gaben alle Befragten, die Deutsch über das Fernsehen gelernt haben, die Fertigkeit *Sprechen* an (100%), gefolgt von *Hören* (84,6%), *Lesen* (61,54%), *Schreiben - Textproduktion* (23,08%), *Schreiben - Rechtschreibung* (15,38%) und schließlich *Grammatik* mit 7,69%. Von den Befragten, die Deutsch in der Schule gelernt haben, bestehen bei 75,61% die wenigsten Schwierigkeiten mit der Fertigkeit *Lesen*, dicht gefolgt von *Grammatik* mit 73,17%. Etwas mehr als die Hälfte (51,22%) gab an, dass sie mit *Schreiben - Rechtschreibung* die wenigsten Schwierigkeiten hätte. Weiterhin genannt wurden *Schreiben - Textproduktion* mit 34,15% und *Hören* mit

19,51 %. An letzter Stelle steht die Fertigkeit *Sprechen* mit 12,20 %.

### Diskussion

Die Ergebnisse unserer Umfrage geben einen ersten Überblick darüber, auf welche Art und Weise die Studierenden vor Studienbeginn ihre Deutschkenntnisse erworben haben und wie hoch der Anteil derer ist, bei denen das Fernsehen beim Spracherwerb eine Rolle gespielt hat. Während der gesteuerte Spracherwerb in Form des Grund- und Mittelschulunterrichtes an erster und zweiter Stelle steht, haben fast ein Drittel (30,51 %) der Studierenden zumindest eine Zeit lang Deutsch ungesteuert über das Fernsehen gelernt, 7,34 % von ihnen sogar ausschließlich. Wir gehen davon aus, dass es unter den Germanistikstudierenden noch mehr Fernsehkinder gibt, da uns aus Gesprächen mit den Studierenden im Unterricht auch einige bekannt sind, die sich nicht an der Umfrage beteiligt haben. Aus den Ergebnissen lässt sich auch schließen, dass vor allem Unterhaltungsfernsehen sowie kindergerechte Programme bei den Studierenden beliebt waren. Außerdem wurde tendenziell viel ferngesehen, die Hälfte der Befragten gaben an, dass sie sieben oder mehr Stunden pro Woche ferngesehen haben. Es hat sich auch gezeigt, dass sich die Fernsehkinder sehr stark mit dem Begriff *Fernsehkind* identifizieren. Das entsprach unseren Erwartungen, denn das Fernsehen war bei ihnen die einzige Quelle, über die sie mit der Sprache in Kontakt waren. Andererseits war der hohe Anteil (37 von 54 oder 68,52 %) von den Studierenden, die Fernsehen in Kombination mit anderen Formen des Spracherwerbs angegeben hatten und sich trotzdem auch als Fernsehkind sehen, sehr überraschend für uns. Denn es ist sehr viel Zeit vergangen, seit sie Deutsch ausschließlich über das Fernsehen gehört und unbewusst gelernt hatten. Doch sie scheinen diese Zeit als besonders bedeutend zu empfinden und wurden von ihr so stark geprägt, dass sie sich auch viele Jahre später, im Erwachsenenalter und trotz vieler anderer Spracherwerbsformen, denen sie inzwischen ausgesetzt waren, als Fernsehkinder bezeichnen. Etwas Ähnliches hat auch Bogojevic /26/ festgestellt, die sich in ihren Sprachbiographien unter anderem mit der Identifikation in Bezug auf das

Deutschlernen auseinandersetzte. Eine von ihren Befragten /27/ spricht von einer ganzen Generation von Germanistikstudierenden, die in den 90-ern oder Ende der 80-er Jahre geboren wurden, Deutsch durch Zeichentrickfilme gelernt haben und von deutschen Programmen so geprägt wurden, dass sie später zum Deutschstudium motiviert wurden. Es ist leider nicht mehr nachzuvollziehen oder herauszufinden, wo und wann unsere Fernsehkinder den Begriff *Fernsehkind* zum ersten Mal gehört haben und wie es dazu kommt, dass sie darunter dasselbe verstehen wie auch Feldmann /28/. Es ist aber auffällig, dass die von den Studierenden formulierten Definitionen weitgehend mit jener von Feldmann übereinstimmen. Unter diesem Wort ist bei den gängigen lexikalischen Quellen (Duden, DWDS) nichts zu finden. Wenn man das Internet durchsucht, stellt sich heraus, dass der Begriff präsent ist, allerdings mit der Bedeutung *ein Kind, das sehr viel Zeit vor dem Fernseher verbringt*, was auch Feldmann festgestellt hat /29/. Nur eine Person hat jedoch diese Erklärung als Definition angeführt, alle anderen verbinden das Wort mit dem Erlernen der Fremdsprache mithilfe des Fernsehens. Hinzu kommen weitere treffende Beobachtungen, dass sich dies ohne Hilfe einer Lehrkraft vollzog und unbeabsichtigt (unbewusst) war. Deshalb kann man auf jeden Fall die von Feldmann festgesetzte Definition als treffend betrachten und auch weiterhin verwenden. Interessant ist bei der Analyse der Definitionen noch, dass zwar immer noch Fehler bei der Zeichensetzung und Rechtschreibung vorhanden sind, die schon erwähnt wurden (*eine person, ein kind, vorangegangenen, gelernte hat, Fernseh*), allerdings deutlich weniger, als Fernsehkinder zu Studienbeginn vorweisen. An diesen, wenn auch wenigen, dennoch richtungsweisenden Beispielen ist zu erkennen, dass Fortschritte auch im schriftlichen Ausdruck der Fernsehkinder möglich sind.

Wie bereits erwähnt, konnten wir bei den Fernsehkindern deutliche Unterschiede in ihren sprachlichen Fertigkeiten im Vergleich zu ihren Kommiliton\*innen feststellen. Unsere Beobachtungen wurden durch die Selbsteinschätzung der Studierenden bestätigt, wie der Vergleich zwischen dem Spracherwerb mithilfe des Fernsehens und dem Spracherwerb in der

Grund- und Mittelschule in Abbildung 1 zeigt. Während beide Gruppen ihre Fertigkeiten in den Bereichen *Lesen* und *Textproduktion* sehr ähnlich einschätzen, kann man in den anderen Bereichen einen großen Kontrast sehen. Die Fernsehkinder gaben an, dass sie in den Bereichen *Rechtschreibung* und *Grammatik* die meisten Schwierigkeiten hätten und in den Bereichen *Hören* und *Sprechen* die wenigsten. Bei den Teilnehmenden, die Deutsch ausschließlich in Grund- und Mittelschule gelernt haben, waren die Angaben annähernd umgekehrt. Sie gaben an, dass sie mit Hören und Sprechen die größten Schwierigkeiten hätten, während sie mit Grammatik und Rechtschreibung wenig bis kaum Probleme hätten. Die Ergebnisse sind im Zusammenhang mit den Fernsehkindern wenig überraschend, da vor allem das Hörverstehen beim Fernsehen stark geschult wird, während die schriftlichen Kompetenzen überhaupt nicht angesprochen werden und die Grammatik unbewusst, und nicht regelhaft wie in der Schule, gelernt wird. Interessant ist aber, dass alle Fernsehkinder angeben, dass ihnen das Sprechen die wenigsten Schwierigkeiten bereitet, obwohl diese Fertigkeit beim passiven Zuschauen nicht explizit geschult worden sein kann. Im Zusammenhang mit dem gesteuerten Spracherwerb zeigen die Ergebnisse hingegen, dass die Grammatik im Schulunterricht offensichtlich sehr ausführlich behandelt wird, die kommunikativen und perzeptiven Fertigkeiten dabei aber vernachlässigt werden. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Berichten von Studierenden, die sich beklagten, dass ihr Schulunterricht sehr theorielastig war und sie die Sprachpraxis eigentlich erst im Studium erworben hätten.

## 5 Fazit und Ausblick

Wir kommen also zu dem Schluss, dass es durchaus möglich ist, eine Sprache einzig über das Fernsehen zu erlernen. Die Erfahrung mit den Fernsehkindern zeigt uns dies eindeutig, wenn auch die genauen Lernprozesse erst noch in Studien nachvollzogen werden müssen. Beim Versuch, die Fernsehkinder in eine Kategorie für den Zweit- oder Fremdspracherwerb einzuordnen, mussten wir feststellen, dass dies auf der Grundlage der herkömmlichen Kriterien

problematisch ist, und es scheint Bedarf zu bestehen, die Spracherwerbtheorie in dieser Hinsicht zu überarbeiten, da es offensichtlich Gruppen von Sprachlernenden gibt, die sich in die bisher bestehenden Kategorien nicht so leicht einfügen lassen. Der hohe Anteil an Fernsehkindern in den Reihen der Studierenden und die speziellen Voraussetzungen, die sie mitbringen, müssen eine Diskussion darüber anregen, wie man mit ihnen umzugehen hat und inwiefern man auf ihre konkreten Bedürfnisse eventuell eingehen könnte.

Die Umfrage, die mit den Studierenden durchgeführt wurde, ist dazu gedacht, als Grundlage für weitere Untersuchungen zu dienen. Es sind Interviews mit den Studierenden, die ausschließlich *Fernsehen* angekreuzt haben, geplant, deren Ziel es ist, einige Fragen, die nach der Umfrage noch offengeblieben sind, zu klären. Mit diesen Gesprächen soll erstens die These, dass Spracherwerb einzig über das Fernsehen möglich ist, untermauert und die konkreteren Umstände, unter denen sich dieser Spracherwerb vollzogen hat, untersucht werden, wobei man eventuell auch in der Lage sein wird, Parallelen und Rückschlüsse auf gewisse typische Bedingungen zu ziehen, unter denen ein Fernsehkind heranwächst. Zurzeit läuft die Umfrage in Montenegro und wird voraussichtlich auch noch in anderen Ländern durchgeführt werden.

Da uns bestimmte Defizite, vor allem beim Schreiben, bekannt sind, mit denen die Fernsehkinder üblicherweise zu kämpfen haben, ist eine Überprüfung ihrer schriftlichen Fertigkeiten geplant, die gegebenenfalls zu einer Langzeitstudie ausgebaut werden soll, mit deren Hilfe der Lernfortschritt der Fernsehkinder in diesem Bereich nachvollzogen werden kann.

Erfahrungsgemäß gibt es bei den Fernsehkindern einen großen Anteil derer, die das Studium frühzeitig abbrechen. Es wäre wichtig herauszufinden, was die Hauptgründe für die Studienabbrüche sind und wie man dem gegebenenfalls durch speziell auf die Bedürfnisse der Fernsehkinder ausgerichtete Maßnahmen im Unterricht entgegenwirken kann.

Außerdem interessieren uns die interkulturellen Kenntnisse der Fernsehkinder und inwiefern sie sich von denen der Studierenden, die die Sprache auf anderem Wege erworben haben, unterscheiden. Dabei wird auch die Art und Weise der Vermittlung landeskundlicher Inhalte im Schulunterricht und die dort vermittelten inter- und transkulturellen Kompetenzen eine Rolle spielen.

#### Notes

- /1/ Slamanig, J. (2011): *Ich spreche – Ljubljana!* Zuletzt abgerufen: 28.4.2020.  
URL: [slamanig.wordpress.com/2011/11/11/ich-spreche-ljubljana-2/](http://slamanig.wordpress.com/2011/11/11/ich-spreche-ljubljana-2/)
- /2/ Rodewald, M. K. (2011): »Kultur erleben«: Ein Praktikum beim Goethe-Institut in Sarajevo. In: *Vokus. Volkskundlich-kulturwissenschaftliche Schriften* 21 (1), S. 94–98.
- /3/ Bogojević, L. (2018): *Analyse der Sprachbiografien von Zagreber Germanistikstudierenden und die Anwendung von Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht*. Abschlussarbeit. Sveučilište u Zagrebu.
- /4/ Feldmann, A. (2013): *Fernsehkinder. Einfluss der Medien auf den Fremdsprachenerwerb im Kindesalter*. Seminararbeit. Universität Göttingen. Zuletzt abgerufen: 26.4.2020. URL: [www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www\\_ut/fernsehkinder\\_hausarbeit\\_anke\\_feldmann.pdf](http://www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www_ut/fernsehkinder_hausarbeit_anke_feldmann.pdf)
- /5/ Ibid, S. 8
- /6/ Bogojević, L. (2018): *Analyse der Sprachbiografien von Zagreber Germanistikstudierenden und die Anwendung von Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht*. Abschlussarbeit. Sveučilište u Zagrebu.
- /7/ Feldmann, A. (2013): *Fernsehkinder. Einfluss der Medien auf den Fremdsprachenerwerb im Kindesalter*. Seminararbeit. Universität Göttingen. Zuletzt abgerufen: 26.4.2020. URL: [www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www\\_ut/fernsehkinder\\_hausarbeit\\_anke\\_feldmann.pdf](http://www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www_ut/fernsehkinder_hausarbeit_anke_feldmann.pdf)
- /8/ Piaget, J. (1923): *Le langage et la pensée chez l'enfant*. Neuchâtel, Paris: Delachaux et Niestlé.
- /9/ Skinner, B. F. (1957): *Verbal behavior*. Acton: Copley Publishing Group.
- /10/ Chomsky, N. (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge: The M.I.T. Press.
- /11/ Bruner, J. S.; Watson, R. (1983): *Child's talk. Learning to use language*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- /12/ Pinker, S. (1995): *Language Acquisition*. In: D. N. Osherson und L. R. Gleitman (Hg.): *Language. An invitation to cognitive science*. 2nd ed. 4 Bände. Cambridge, Mass.: MIT Press (1), S. 135–182.
- /13/ Ervin-Tripp, S. (1973): Some strategies for the first two years. In Timothy E. Moore (Hrsg.): *Cognitive Development and Acquisition of Language*. Cambridge: Academic Press, S. 261–286.
- /14/ Moskowitz, B. A. (1978): *The Acquisition of Language*. In: *Scientific American* 239 (5), S. 92–109.
- /15/ Gornik, H. (1999): *Spracherwerb und Fernsehen*. In: Claudia Bullerjahn, Hans-Joachim Erwe und Rudolf Weber (Hrsg.): *Kinderkultur: Ästhetische Erfahrungen, ästhetische Bedürfnisse*. Wiesbaden: Springer, S. 211–227.
- /16/ Diergarten, A.; Nieding, G. (2012): Einfluss des Fernsehens auf die Entwicklung der Sprachfähigkeit. In: *Sprache Stimme Gehör* 36 (01), S. 25–29. DOI: 10.1055/s-0031-1301282.
- /17/ Kirch, M. (2008): *Sprachenlernen mit dem Fernsehen. Können Programme das Lernen einer zusätzlichen Sprache fördern?* In: *TelevIZion* 21 (2), S. 44–47.
- /18/ Rösler, D. (2012): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler, S. 18f.
- /19/ Ibid, S. 21f.
- /20/ Klein, W., & Dimroth, C. (2003): Der ungesteuerte Zweitspracherwerb Erwachsener: Ein Überblick über den Forschungsstand. In U. Maas & U. Mehlem (Eds.), *Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern*. IMIS 21, 127-161. Osnabrück: IMIS, S. 4.
- /21/ Rösler, D. (2012): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler, S. 31.
- /22/ Klein, W., & Dimroth, C. (2003): Der ungesteuerte Zweitspracherwerb Erwachsener: Ein Überblick über den Forschungsstand. In U. Maas & U. Mehlem (Eds.), *Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern*. IMIS 21, 127-161. Osnabrück: IMIS, S. 4.
- /23/ Feldmann, A. (2013): *Fernsehkinder. Einfluss der Medien auf den Fremdsprachenerwerb im Kindesalter*. Seminararbeit. Universität Göttingen. Zuletzt abgerufen: 26.4.2020. URL: [www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www\\_ut/fernsehkinder\\_hausarbeit\\_anke\\_feldmann.pdf](http://www.maa-ilmakeeled.ut.ee/sites/default/files/www_ut/fernsehkinder_hausarbeit_anke_feldmann.pdf), S.20ff.
- /24/ Durbaba, O. (2010): *Kontrastive Analyse Serbisch/Kroatisch-Deutsch*. In: Hans-Jürgen Krumm, C. F., B. Hufeisen und C. Riemer (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. German as a foreign and second language*. Berlin: de

- Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft /HSKJ, 35.1), S. 687–693.
- /25/ Da nicht alle Fertigkeiten von allen Teilnehmenden genannt wurden, unterschreiten die addierten Werte in einigen Kategorien 100 %.
- /26/ Bogojević, L. (2018): *Analyse der Sprachbiografien von Zagreber Germanistikstudierenden und die Anwendung von Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht*. Abschlussarbeit. Sveučilište u Zagrebu.
- /27/ Ibid, S. 13-14)
- /28/ Feldmann, A. (2013): *Fernsehkinder. Einfluss der Medien auf den Fremdspracherwerb im Kindesalter*. Seminararbeit. Universität Göttingen. Zuletzt abgerufen: 26.4.2020. URL: [www.maailmakeed.ut.ee/sites/default/files/www\\_ut/fernsehkinder\\_hausarbeit\\_anke\\_feldmann.pdf](http://www.maailmakeed.ut.ee/sites/default/files/www_ut/fernsehkinder_hausarbeit_anke_feldmann.pdf), S. 8.
- /29/ Ibid, S. 1
- Literatur*
1. Bogojević, L. (2018): *Analyse der Sprachbiografien von Zagreber Germanistikstudierenden und die Anwendung von Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht*. Abschlussarbeit. Sveučilište u Zagrebu.
  2. Bruner, J. S.; Watson, R. (1983): *Child's talk. Learning to use language*. Oxford: Oxford Univ. Press.
  3. Chomsky, N. (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge: The M.I.T. Press.
  4. Diergarten, A.; Nieding, G. (2012): Einfluss des Fernsehens auf die Entwicklung der Sprachfähigkeit. In: *Sprache Stimme Gehör* 36 (01), S. 25–29. DOI: 10.1055/s-0031-1301282.
  5. Durbaba, O. (2010): Kontrastive Analyse Serbisch/Kroatisch-Deutsch. In: Hans-Jürgen Krumm, C. F., B. Hufeisen und C. Riemer (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. German as a foreign and second language*. Berlin: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft /HSKJ, 35.1), S. 687–693.
  6. Ervin-Tripp, S. (1973): Some strategies for the first two years. In Timothy E. Moore (Hrsg.): *Cognitive Development and Acquisition of Language*. Cambridge: Academic Press, S. 261–286.
  7. Feldmann, A. (2013): *Fernsehkinder. Einfluss der Medien auf den Fremdspracherwerb im Kindesalter*. Seminararbeit. Universität Göttingen. Zuletzt abgerufen: 26.4.2020. URL: [www.maailmakeed.ut.ee/sites/default/files/www\\_ut/fernsehkinder\\_hausarbeit\\_anke\\_feldmann.pdf](http://www.maailmakeed.ut.ee/sites/default/files/www_ut/fernsehkinder_hausarbeit_anke_feldmann.pdf)
  8. Gornik, H. (1999): Spracherwerb und Fernsehen. In: Claudia Bullerjahn, Hans-Joachim Erwe und Rudolf Weber (Hrsg.): *Kinder-Kultur: Ästhetische Erfahrungen, ästhetische Bedürfnisse*. Wiesbaden: Springer, S. 211–227.
  9. Kirch, M. (2008): *Sprachenlernen mit dem Fernsehen. Können Programme das Lernen einer zusätzlichen Sprache fördern?* In: *TelevIZion21* (2), S. 44–47.
  10. Klein, W., & Dimroth, C. (2003): Der ungesteuerte Zweitspracherwerb Erwachsener: Ein Überblick über den Forschungsstand. In U. Maas & U. Mehlem (Eds.), *Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern*. IMIS 21, 127-161. Osnabrück: IMIS.
  11. Moskowitz, B. A. (1978): *The Acquisition of Language*. In: *Scientific American* 239 (5), S. 92–109.
  12. Piaget, J. (1923): *Le langage et la pensée chez l'enfant*. Neuchâtel, Paris: Delachaux et Niestlé.
  13. Pinker, S. (1995): Language Acquisition. In: D. N. Osherson und L. R. Gleitman (Hg.): *Language. An invitation to cognitive science*. 2nd ed. 4 Bände. Cambridge, Mass.: MIT Press (1), S. 135–182.
  14. Rodewald, M. K. (2011): »Kultur erleben«: Ein Praktikum beim Goethe-Institut in Sarajevo. In: *Vokus. Volkskundlich-kulturwissenschaftliche Schriften* 21 (1), S. 94–98.
  15. Rösler, D. (2012): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Verlag J.B. Metzler. Stuttgart. Weimar
  16. Skinner, B. F. (1957): *Verbal behavior*. Acton: Copley Publishing Group.
  17. Slamanig, J. (2011): *Ich spreche – Ljubljana!* Zuletzt abgerufen: 28.4.2020. URL: [slamanig.wordpress.com/2011/11/11/ich-spreche-ljubljana-2/](http://slamanig.wordpress.com/2011/11/11/ich-spreche-ljubljana-2/)